

dies legt nahe, alle, damals und heute, die ganze Menschheit, und damit auch uns als seine intendierten Leser anzusehen.“ (121).

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit Jeremia, wie ihn das Prophetenbuch darstellt (122–173). Den theoretischen Ausgangspunkt dafür beschreibt Fischer im Anschluss an die vorausgehenden Darlegungen folgendermaßen: „Wir haben damit zu rechnen, dass jemand ca. im 4. Jahrhundert v. Chr. diesen ‚Stoff‘ einer prophetischen Figur mehr als 200 Jahre zuvor wählt und ausgestaltet“, um sich damit „mit der wohl kritischsten Phase der Vergangenheit Israels“ zu beschäftigen und „die Anliegen seiner Zeit einfließen“ zu lassen. (122). Nach einem kurzen Blick auf den zeitlichen Hintergrund für Jeremia sammelt Fischer die grundlegenden Daten des Prophetenlebens und entfaltet diese anschließend inhaltlich anhand der im Buch enthaltenen Überlieferungen zum Schicksal des Propheten im Zusammenhang mit seinem Wirken. Im Vordergrund steht dabei das Leiden des Propheten, das ihm widerfährt von Seiten der Gegner wie auch von Gott und letztlich Ursache für eine innere Krise ist, die in den so genannten Konfessionen ihren stärksten Ausdruck findet. Nicht zuletzt durch diese Texte gewährt uns das Jer-Buch einen Einblick in das innere Erleben eines Propheten, wie das sonst nicht der Fall ist. Dieser Umstand wird durch die zahlreichen erzählenden Prosatexte sowohl im Ich- als auch im Er-Stil noch weiter verstärkt, sodass man über Jeremia in einem Ausmaß informiert erscheint, wie das in der Bibel am ehesten noch bei Mose oder David der Fall ist. Abschließend urteilt Fischer: „Weder können wir mit Sicherheit behaupten, dass all diese Angaben stimmen und historisch zutreffen, noch können wir nachweisen, dass sie ‚erfunden‘ sind. In jedem Fall aber vermittelt Jer ein außergewöhnliches Porträt eines Propheten, das innerhalb der Bibel einmalig ist und sogar als Vergleich für Jesus dient.“ (173). Das bedeutet wohl auch, dass die Frage, woher der ‚Autor‘ seine Stoffe bezieht und welche Glaubwürdigkeit er ihnen zuschreibt, letztlich offen bleibt.

Der nächste größere Abschnitt befasst sich mit „Botschaft und Theologie des Buches“ (174–254). Den Anfang und zugleich den Hauptteil bildet ein Durchgang durch das Buch, bei dem u. a. die Verbindung der Texte aufgezeigt und auf verschiedene Bezüge innerhalb des Buches hingewiesen wird. Um Überschneidungen zu vermeiden, wird für inhaltliche

Einzelheiten durchgehend auf die Behandlung in früheren Abschnitten verwiesen. Der synchrone Blickwinkel steht immer im Vordergrund und liefert bisweilen interessante Aspekte. Wenn Spannungen zu beobachten sind wie etwa in Kap. 26–35, wo Heil und Unheil nebeneinander stehen, dann ist das nach Fischer nicht nur ein Beleg für die Eigenart des Buches insgesamt, sondern „sie fordert Lesende heraus, selber zu urteilen, zu entscheiden und Position zu beziehen.“ (208). Die Kap. 36–45 lassen sich schließlich zusammenfassen unter dem Begriff „Doppelter Untergang“, da sowohl der Untergang Jerusalems als auch jener der nach Ägypten Fliehenden im Blick ist. Die Stellung der Völkersprüche am Ende des Buches mit den beiden Großmächten Ägypten am Anfang (Kap. 46) und Babel am Schluss (Kap. 50–51) betont nochmals Jeremias Sendung als Völkerprophet im Auftrag des einen wahren Gottes JHWH. Anschließend sammelt Fischer noch, in welcher Weise das Buch vom Volk bzw. von Gott redet und welche Eigenschaften jeweils im Vordergrund stehen. Während das Volk meist negativ beschrieben wird, überwiegt bei Gott trotz des richtenden Einschreitens letztlich der Wille für ein „verwandelndes Handeln zum Guten.“ (254).

Der letzte Abschnitt beschäftigt sich noch kurz mit der Nach- und Wirkungsgeschichte des Jer-Buches (255–277). Hier kommen nicht nur die innerbiblischen Nennungen des Propheten, sondern vor allem auch die außerkanonischen Schriften (v. a. die Vita Jeremiae, die Paraleipomena Jeremiae u. a.), die Auslegungen der Kirchenväter (z. B. die Homilien des Origenes und der unvollendete Kommentar von Hieronymus) sowie die Verarbeitungen des Jeremia-Stoffes in der modernen Literatur (Rilke, S. Zweig und F. Werfel) und die Abbildungen des Propheten in der Kunst zur Sprache. Ein ausführliches Literatur- und Bibelstellenverzeichnis beschließen den schönen Band, der mit seinem besonderen Zugang zum Prophetenbuch gewiss zur weiteren Auseinandersetzung anregen wird.

Linz

Franz Hubmann

♦ Zimmermann, Mirjam / Zimmermann, Ruben (Hg.): Handbuch Bibeldidaktik. Unter Mitarbeit von Susanne Luther und Julian Enners (UTB M 3996). Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2013. (XVIII, 748) Pp. Euro 39,99

(D) / Euro 41,20 (A) / CHF 52,00. ISBN 978-3-8252-3996-1.

Der erste Eindruck könnte (und wird auch) so manche durchaus wohlgesonnenen Leserinnen und Leser vor diesem stattlichen Werk zurückschrecken lassen. – Zu dick. Wer aber zumindest einmal das Inhaltsverzeichnis aufblättert, wird entdecken, dass hier nicht eine endlos lange Abhandlung vor einem liegt, sondern eine Sammlung unterschiedlichster Kurzeinführungen zu Themen, die im weiten Sinne mit Bibeldidaktik zu tun haben und damit das breite Spektrum aufzeigen, dem man bei Lehr- und Lernprozessen mit der Bibel begegnet. Es ist keine Sammlung von Stundenbildern oder konkreten Anregungen für die Umsetzung, sondern eben eine Einführung in eine Fülle von Fragenbereiche. Um es vorweg zu sagen: Es ist staunenswert, welche Mühe sich die Herausgeber, *Mirjam* und *Ruben Zimmermann*, mit der Sammlung der Beiträge gemacht haben.

Für alle Artikel wurde versucht, Spezialistinnen und Spezialisten zu finden, sodass insgesamt die beachtliche Anzahl von mehr als einhundert Autorinnen und Autoren in diesem Werk versammelt ist. Klarer Weise finden sich aufgrund dieser Vielfalt innerhalb des Werkes nicht unbedingt immer die gleichen Meinungen. Ein Grund dafür liegt darin, dass neben Religionspädagoginnen und Religionspädagogen auch Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler aus den Bereichen der biblischen, systematischen, historischen und praktischen Theologie zu Wort kommen. Die einzelnen Beiträge greifen entweder primär religions- bzw. bibeldidaktische Fragestellungen auf oder verbinden fachwissenschaftliche Überlegungen mit unterrichtspraktischen bzw. katechetischen Impulsen.

Den Kern des ganzen Buches bildet das „Bibeldidaktische Dreieck“ (7) mit den bekannten Komponenten Bibel, Brücke und Rezipient. Diese hermeneutische „Vorentscheidung“ durchzieht jedes einzelne der sieben Großkapitel und spiegelt sich letztlich in jedem Beitrag wider.

Der Fokus „Geschichte“ beleuchtet die Rolle der altorientalischen, frühjüdischen und griechisch-römischen Kontexte für die Bibel(-didaktik) bis hin zu den modernen Übersetzungen.

Zwei komplementäre Aspekte werden im Bereich „Inhalt“ vereint: Zum einen werden zentrale biblische Bücher sowie auch markante Textabschnitte (z.B. die Bergpredigt oder der

Heilige Geist) in den Blick genommen. Zum anderen werden Themen aufgegriffen, die im Sinne einer „biblischen Theologie“ gesamtbiblisch dargestellt werden (z.B. Liebe und Sexualität, Diakonie und Helfen ...).

Personen und Figuren von Adam und Eva über Mose und Mirjam bis hin zu Jesus, Judas und Paulus stehen im Abschnitt „Gestalten“ im Mittelpunkt. Erfreulich, dass hier nicht historisierend an alten Vorstellungen festgehalten wird, sondern die Figuren als solche zu ihrem Recht und ihrer Bedeutung für uns heute kommen.

Das Kapitel „Konzepte“ skizziert nach einem kurzen Abriss über die Entwicklung der Bibeldidaktik seit 1900 eine Reihe von religionspädagogischen Modellen. Dabei wird ein guter Einblick eröffnet, welche Konsequenzen sich aus den unterschiedlichsten Ansätzen, wie z.B. der existentiellen oder der performativen Bibeldidaktik, ergeben.

Der Bereich „Methoden“ stellt Zugänge und Lernwege von der „Historisch-kritischen Bibelauslegung“ über das „Erzählen“ bis hin zum „Bibliolog“, der „Arbeit mit Biblischen Figuren“ und „Kinderbibelwochen“ vor.

Die Vielfalt der Rezipienten wird im Kapitel „Lernende und Lesende“ in den Blick genommen, angefangen von der Elementarpädagogik mit kleinen Kindern bis zu Zugängen zur Bibel für Seniorinnen und Senioren.

Abschließend werden unter der Überschrift „Probleme“ noch „Zugangs- und Verstehensschwierigkeiten“ bearbeitet; eine gelungene Ansammlung von Themen, mit denen sich manche gerne die Bibel vom Leib halten wollen: Schwierige Bibeltexte, langweiliger Unterricht, Bibel als patriarchales Buch, Antisemitismus, Gewalt, Ethik, Exklusivitätsanspruch.

Weil (fast) alle Beiträge sehr kurz gehalten sind, ist jeder für sich durchaus kurzweilig, ja oft sogar spannend – und man wird im Nu im nächsten Beitrag schon wieder in ein angrenzendes oder auch ganz anderes Gebiet gelockt.

Besonders hilfreich ist, dass die einzelnen Beiträge stets mit einigen relevanten Literaturtipps abgeschlossen werden. Vor allem Studierende werden gerne zu diesem umfassenden Handbuch greifen, das inzwischen noch durch das Werk „Studienbuch Hermeneutik. Bibelauslegung durch die Jahrhunderte als Lernfeld der Textinterpretation. Portraits – Modelle – Quellentexte“ ergänzt wurde.

Scharnstein

Franz Kogler